

Werner Weissderteufel

Autor(en): **Aschwanden, Pino / Baumann, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Werner Weissderteufel

Wenn wir wie Werner wären...

Wenn wir wie Werner wären, wären wir wohlthuend wortkarg. Wir wären wach, wissbegierig, wesentlich, witzig, weitsichtig, wundsowweiter.

Dass wir nicht wie Werner sind, halte ich für einen Vorteil. Denn, Hand aufs Herz, wer von uns möchte schon einer Randgruppe angehören? Und Karikaturisten sind nun mal eine Randgruppe — genau wie die Millionäre, nur ärmer. Wer mit seinem Leben nichts Besseres anzufangen weiss, als andauernd-ausdauernd mit spitzem Stift durch das Holz vor unseren Hirnen zu bohren und uns vorsätzlich auf den Geist zu gehen, kann nicht im Ernst erwarten, dazuzugehören. Sein Platz ist draussen vor der Türe. Und ich glaube, wir missverstehen Werner völlig richtig, wenn wir annehmen, dass es ihm da draussen wohler ist als in unserer Mitte. Vom Rande aus beobachtet er uns mit einer Mischung aus Misstrauen und Schadenfreude und überrascht uns mit seinen Einfällen.

Werner ist nicht heiter, Werner ist ernst. Werner ist Moralist. Sein Misstrauen ist eine wesentliche Quelle seiner Schöpfungskraft. Aus diesem Misstrauen destilliert er den Humor mit den acht Buchstaben: den Nydegger-Humor. Und wahrscheinlich treibt es ihn langsam zur Verzweiflung, dass unsere Bewunderung für sein Talent wächst, je treffsicherer er zuschlägt. Ist das vielleicht der Grund, weshalb seine Karikaturen aus den Zeitungen und Zeitschriften weitgehend verschwunden sind? Wollte der satirische Zeichner, Maler und Spötter nicht mehr jede Woche lustig sein? Oder sind seine Wimmelbilder, mit denen er mit ungeheurem Fleiss für andere Werbung macht, vielleicht bloss

seine Antwort darauf, dass in unserer Zeit die schönsten Märchen nicht mehr von den Grossmüttern erzählt werden, sondern von den Werbern? Auch in diesen Werbeauftragsarbeiten übrigens behält der hintersinnige Humorist und Tausendsassa seine Technik bei, den Betrachter seiner Bilder auf unerwartete Pointen hin zu führen. Und natürlich wimmelt es auch in diesen Bildern nur so von Tüchtigen und Tätern, obwohl es ja, wie Werner weiss, genau diese Tüchtigen und Täter und nicht etwa die Untüchtigen und Tatenlosen sind, die uns unsere Welt kaputt machen — ein hoffnungsloser Fall. Und was ist komischer als ein hoffnungsloser Fall? Dürfen wir vermuten, dass es Werner, in Umkehrung der alten Kriminalisten-Weisheit, jeweils schon im voraus zum Tatort zieht? Würde Werner das Paradies zeichnen, es wäre — wollen wir werten? — von der Hölle nicht zu unterscheiden.

Wenn wir wie Werner wären, würden wir, wo wir Weichlinge wendehälsisch wegschauen, weil wir weiterwursteln wollen, widerborstig werden. Weissderteufel.

Peter Baumann
Verleger/Filmproduzent

Wie bitte: Werner, bitterböse?
Eine überfällige Entrüstung

Hol's der Hühnervogel, was die Leute an den Zeichnungen von Werner Nydegger alles zu sehen vermögen. Schweinisch seien sie, abgrundtief zynisch, bitter beissend. Da kann man nur lachen.

Einer, der die Menschen so liebt wie Werner, kann kein böser sein. Genauso wenig wie unser aller Schöpfer. Werner bildet nur ab, was der Herr im Himmel in seiner Freizeit geschaffen hat. Eins zu eins. Ohne zu überzeichnen, ohne zuzuspitzen, ohne dazuzuerfinden. Gottlob auch ohne etwas wegzulassen.

Werner arbeitet aus der Position echt schweizerischer Bescheidenheit. Frisch und roh sagt er von sich: «Ich bin ein Füdlibürger.» Wenn er einmal übertreibt, dann höchstens mit der Wahrheit. Die ist aber nie bitterböse. Nur manchmal etwas schrecklich. Nehmen Sie mal seine Bücher mit ins Strassencafé, an den Strand, in den Wintersportort, auf den Wanderweg, ins Büro oder sonst irgendwohin, wo das Leben brandet: Die Figuren, die Sie eben noch im Buche sahen, stehen, Fleisch und Blut geworden, direkt vor Ihnen. Sie können hin und her schauen, Original und Abbildung miteinander vergleichen: Sie werden keine sieben Unterschiede mehr entdecken. Die Menschen, die Werner darstellt, sind vom wirklichen Leben gezeichnet. Werner ist eben ein Naturmaler und sonst nichts. Er greift ins pralle Sein hinein und hält die schönsten und bezeichnendsten Augenblicke menschlicher Existenz fest. So, dass sie einen nicht mehr loslassen.

Man muss den Werner einfach mögen. Er ist eine ehrliche Haut, aus Passion redlich. Er ist präzis der Typ, dem man jederzeit einen Gebrauchtwagen abkaufen könnte. Nur schade, dass er seit sieben Jahren kein Auto mehr hat.

Pino Aschwanden
Journalist/TV-Redaktor



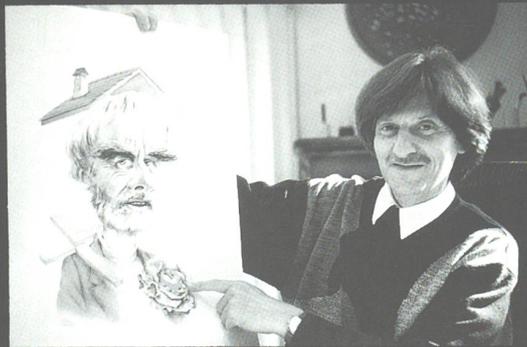
Werner Nydegger, Öl auf Leinwand, 55 x 74,5 cm

WERNER
NYDEGGER

Kurzfilm von
Erich Langjahr



Gespräch mit dem Vati Kan



Mein Bruder und ich

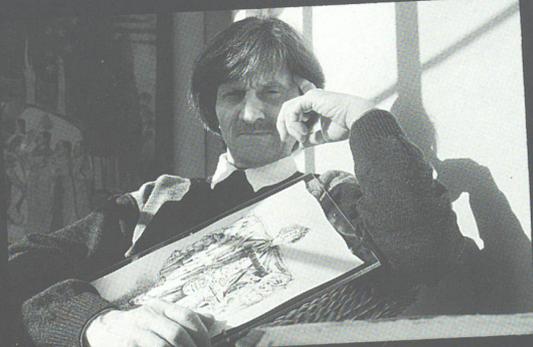


Wenn ihn die Wut packt wird scharf geladen



Und leise knistert's in monogamen Räumen

Morgenrot



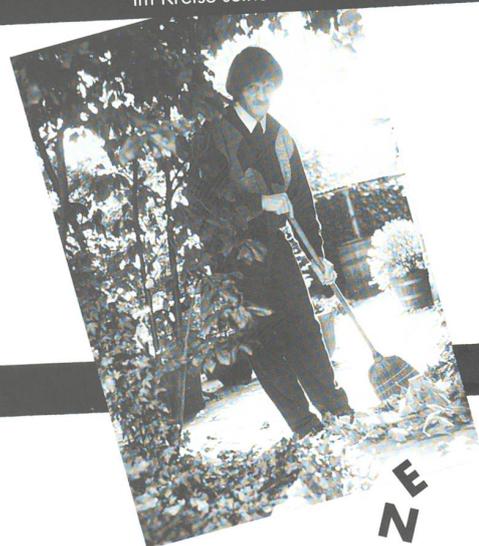
Jeder nehme sein Kreuz auf sich. «Hau den Lukas!»



Und immer verständnisvoll im Umgang mit Politikern



Im Kreise seiner Lieben



ENDE